

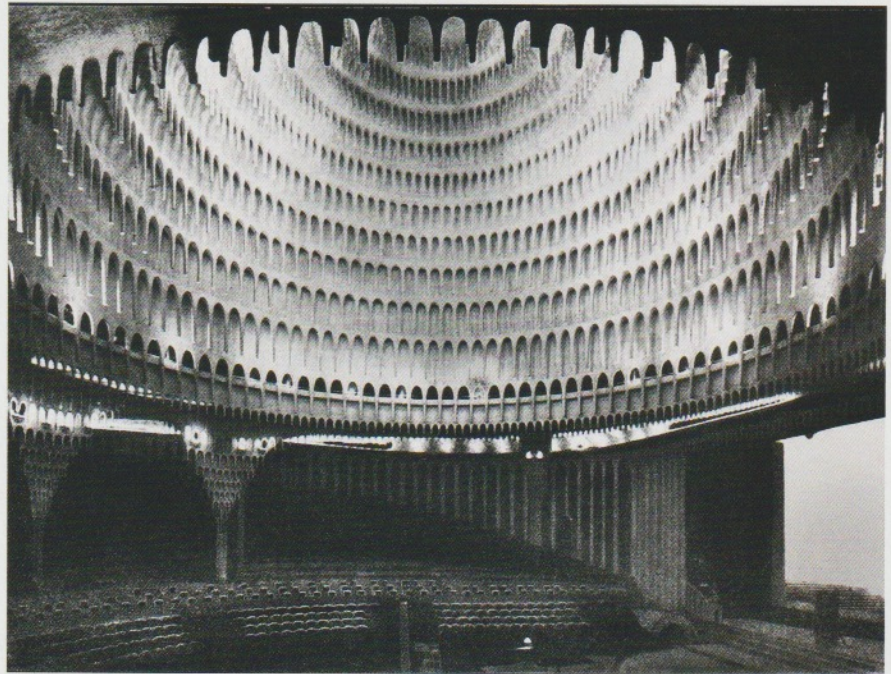


# Streifzug durch den Show-Palast

Ein Theater, das den Menschen Freude bringt, wollte Gründervater Max Reinhardt schaffen, und das ist ihm gelungen. Nun feiert der Friedrichstadt-Palast sein 100-jähriges Bühnenjubiläum

VON *Almut Kaspar*





*Zebra Woman in der aktuellen Show „Vivid“. Anlässlich des Jubiläums inszenierte der Regisseur René Pollesch das Stück mit Schauspielern Fabian Hinrichs und den Tänzern der Palast-Compagnie (kleines Bild)*



*Gründerväter Max Reinhardt (oben) und Theaterarchitekt Hans Poelzig verwandelten ein Zirkusgebäude in das modernste Theater Europas im expressionistischen Stil*

**D**er Erste Weltkrieg war noch nicht zu Ende, als der Theatervisionär Max Reinhardt 1918 mit dem Architekten und Bühnenbildner Hans Poelzig in einem Berliner Kaffeehaus saß. Reinhardt hatte nämlich vor, den ursprünglich als Markthalle errichteten Bau des Circus Schumann am Schiffbauerdamm – Adresse: Am Zirkus 1 – zu einem riesigen Theater umgestalten zu lassen. Poelzig skizzierte damals seine Ideen des Großen Schauspielhauses auf Servietten. Eröffnet wurde es bereits im Jahr darauf, am 29. November 1919, mit der vom neuen Hausherrn Reinhardt inszenierten „Orestie“ des Aischylos. „Max Reinhardt wollte mit dem Großen Schauspielhaus ein Theater für die Massen eröffnen, nicht für Eliten“, sagt Dr. Berndt Schmidt, Intendant des Friedrichstadt-Palastes. „Daher hatte das damalige Haus 5.000 Sitzplätze und nicht 600 wie die meisten anderen Sprechtheater.“

1980 musste das Schauspielhaus, das unter den Nationalsozialisten Theater des Volkes hieß und 1947 in Friedrichstadt-Palast umbe- »

FOTOS: DENNIS WEINBÖRNER, WILLIAM MINKE, ARCHITEKTURMUSEUM DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN, PA/DPFA (2)





*Wir wollen neugierig machen, in die Geschichte einzutauchen, auf vielfältige Art und Weise.*

**Guido Herrmann**  
Verwaltungsdirektor  
Friedrichstadt-Palast

nannt wurde, wegen einer Untergrund-Absenkung geschlossen und später abgerissen werden. Dafür wurde an der Friedrichstraße 107 der neue Palast als letzter großer Prachtbau der DDR hochgezogen – 80 Meter breit und 120 Meter lang mit einer umbauten Fläche von 195.000 Kubikmetern. Der große Saal verfügt über 1.900 Sitzplätze und hat mit Haupt-, Seiten-, Hinter- und Vorbühne, Wasserbecken und Podesten eine Bühnenfläche von 2.200 Quadratmetern. Weitere Spielflächen von knapp 700 Quadratmetern können zusätzlich über eine aufwendige Technik auf die Bühne gefahren werden. 100 Jahre nach Max Reinhardts „Orestie“-Premiere feiert jetzt der Friedrichstadt-Palast mit der größten Theaterbühne der Welt sein dreistelliges Bühnenjubiläum.

„Die Jubiläumsspielzeit soll Fenster öffnen“, sagt Verwaltungsdirektor Guido Herrmann, der gleichzeitig Kurator des Jubiläumsprogramms ist. „Wir wollen neugierig machen, in die Geschichte einzutauchen, auf vielfältige Art und Weise. Und

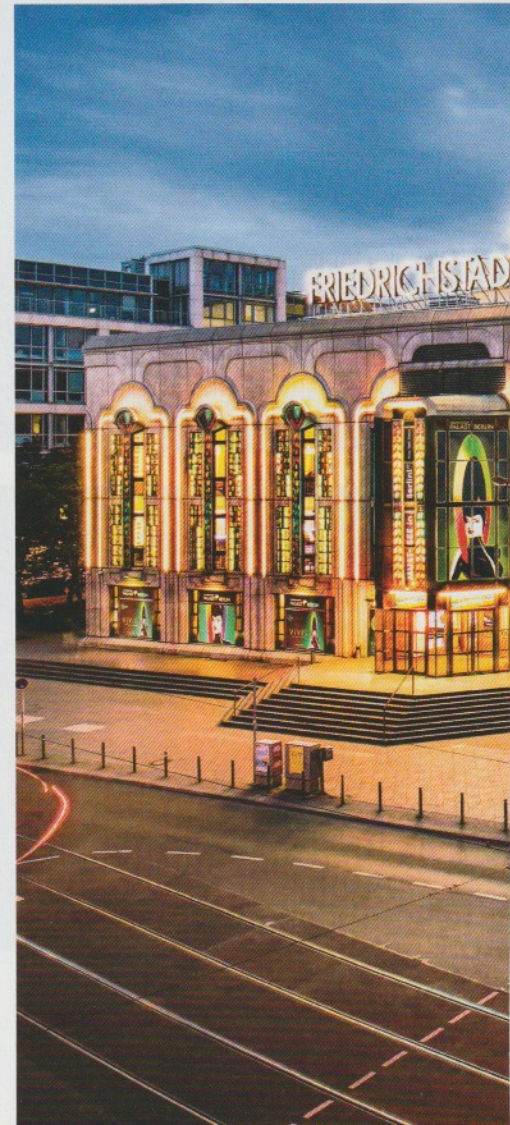
wenn wir Fenster öffnen – was liegt dann näher, als die Türen des Hauses gleich ganz zu öffnen?“ Deshalb können Interessierte seit dem Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten im September tagsüber kostenfrei im Erdgeschoss-Foyer eine Dauerausstellung zu seiner wechselvollen Geschichte besuchen. Der Palast ist mit jährlich rund 700.000 Gästen die meistbesuchte Bühne der Stadt.

Bei der Friedrichstadt-Palast Betriebsgesellschaft mbH sind derzeit 318 Beschäftigte fest angestellt – darunter das 60-köpfige Ballett-Ensemble und die 17-köpfige Showband. Darüber hinaus werden pro sogenannter Grand Show noch rund 20 externe Künstlerinnen und Künstler für Artistik und Gesang engagiert. Die aktuelle Grand Show mit dem Titel „Vivid“ handelt von einem Mädchen, das von ihrem Vater getrennt und in eine Androidin – halb Mensch, halb Maschine – transformiert wird und trotzdem aus der Reihe tanzt, um die Welt neu zu entdecken. Das zweieinhalbstündige Spektakel, das

FOTOS: ARCHITEXTURMUSEUM DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN, DENNIS WEINBÖRNER



*Zu Zeiten der DDR sorgte im Friedrichstadt-Palast u. a. Josephine Baker für Glanz und Glamour. Das Foto stammt aus dem Jahr 1984, als das Gebäude bereits wegen Absenkung des Untergrunds geschlossen war*



seit September 2018 vor nahezu ausverkauftem Haus läuft, hat mit zwölf Mio. Euro das bislang teuerste Produktionsbudget in der Geschichte des Friedrichstadt-Palastes.

Das landeseigene Theater, dessen Aufsichtsrat Kultursenator Klaus Lederer vorsitzt, machte im vergangenen Jahr einen Ticketumsatz von 21 Mio. Euro, 4,3 Mio. weniger als 2017. Die Differenz ist allerdings leicht zu erklären: Wenn alle zwei Jahre eine neue Grand Show Premiere feiert, müssen Vorstellungen wegen des jeweiligen Produktionsumbaus ausfallen. 2017, als die Grand Show „The One“ durchspielte, waren es 260 Aufführungen, 2018 hingegen nur 223, weil „Vivid“ vorbereitet wurde. Allein mehr als 145.000 Gäste sahen in den beiden jeweils dreimonatigen Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 die Young Show „Spiel mit der Zeit“, die von den 280 Mitgliedern des jungen Ensembles zelebriert wird – im größten Kinder- und Jugendensemble Europas bildet der Palast seit 1945 junge Menschen zu Showkünstlern aus.

Zur Besucherzahl von jährlich bis zu 500.000 kommen noch einmal gut 200.000 Gäste durch Hausvermietungen für Gastspiele und an die Berlinale hinzu. Denn während der Filmfestspiele wird der Palast Jahr für Jahr zum größten Kino dieser Veranstaltung. Und in der früheren „Kleinen Revue“ im Keller unterhält seit 2002 der „Quatsch Comedy Club“ seine Besucher. Rund vier Fünftel seiner Aufwendungen muss der Palast selbst erwirtschaften, das restliche Fünftel wird vom Land Berlin erstattet. Bei fast allen anderen öffentlichen Bühnen ist das Verhältnis umgekehrt.

Eine der Servietten, auf denen Architekt Hans Poelzig vor über 100 Jahren seine Skizzen fertigte, hängt heute übrigens vergilbt und hinter Glas im Büro des Intendanten Berndt Schmidt. Er hatte sie vor Jahren aus dem Poelzig-Nachlass ersteigert. Allerdings fehlt diesem historischen Dokument ein abgetrenntes Viertel. Das, weiß Friedrichstadtpalast-Chef Schmidt, befindet sich im Nachlass von Max Reinhardt. ■

# 700 000

**Gäste** besuchen jährlich den Friedrichstadt-Palast. Damit ist er das meistbesuchte Theater der Stadt.



Fritzi Massary war nahezu drei Jahrzehnte Star der Berliner Bühnen. 1927 spielte sie am Großen Schauspielhaus „Madame Pompadour“

Im April 1984 war Eröffnung des neuen Friedrichstadt-Palastes an der Friedrichstraße 107. Er war der letzte Prachtbau der DDR. Brigaden der Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ) hatten bei der Errichtung mit angepackt

FOTO: BERND BRUNDETT, STIFTUNG STADTMUSEUM BERLIN

